

NACHITSCHewan - EIN ETHNOGRAPHISCHES PHÄNOMEN



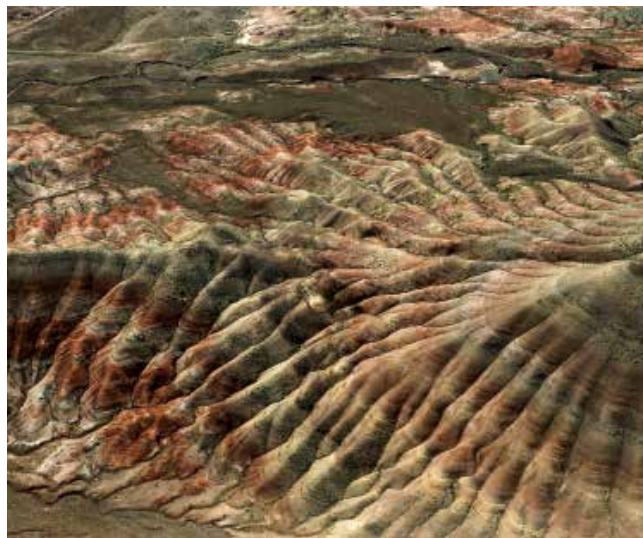
Aserbaidtschan gehört zu den einzigartigen historischen und kulturellen Ländern der Welt. Dieses wunderschöne Kaukasusland ist eine der Urstätten der antiken Zivilisation, in der man die wichtigsten Entwicklungsstufen einer alten Gesellschaft beobachten kann. Dabei leistet jede Region des Landes einen eigenen Beitrag zur Bildung der traditionellen volkstümlichen Kultur. Obwohl einige Regionen des Landes sich durch ihre lokalen Besonderheiten unterscheiden, bilden sie zusammen eine einheitliche aserbaidtschanische Gesamtkultur und ergänzen sich in diesem Sinne. Das alte Gebiet Nachitschewan stellt in dieser Hinsicht keine Ausnahme dar. **Historische, archäologische und ethnographische Tatsachen beweisen, dass die Aserbaidtschaner die autochthone Bevölkerung dieses Gebiets sind.** Der Historiker Klimow schrieb im Jahr 1938, dass die Studien der archäologischen Denkmäler Nachitschewans „den Schluss zulassen, dass die Aserbaidtschaner in jener Zeit bereits die Viehzucht und die Landwirtschaft kannten, und die Stadt Nachitschewan die älteste Stadt Aserbaidtschans ist. [...] Das aserbaidtschanische Volk hat es geschafft, eine eigene Kultur Jahrhunderte hindurch zu erhalten“ (1).

Die Felszeichnungen in Gemigaya (Bezirk Ordubad), die der Bronze- und Früheisenzeit zuzuordnen sind, stellen eine Quelle für die Studien zur Lebensart, dem Wirtschaftsleben sowie der materiellen und geistigen Kultur des Volkes in der fernen Vergangenheit dar. In der Felsenmalerei, vor allem in den Jagdszenen, ist eine Dynamik zu beobachten, die die Handwerkskunst der alten Künstler bezeugt.

In seiner ganzen Geschichte hatte Nachitschewan unter den ständigen Überfällen von Eroberern zu leiden. Nach jedem Krieg war die Bevölkerung bemüht, die zerstörte Heimat wiederherzustellen und die Folgen der Verwüstung zu beseitigen. Die heutige Lage Nachitschewans als Exklave (zwischen Armenien, dem Iran und der Türkei) hat ihre historischen Ursachen. Mit dem russisch-iranischen Turkmenschaj-Friedensvertrag vom 10. Februar 1828 wurden die aserbaidtschanischen Khanate Nachitschewan und Eriwan durch das Zarenreich annektiert. Im März des gleichen Jahres wurde ein so genanntes „Armenisches Gebiet“ als Teil des

russischen Reiches errichtet, das im Jahre 1849 in das Gouvernement Eriwan umgewandelt wurde. Nachitschewan wurde Teil dieses Gouvernements. Es ist anzumerken, dass damals die geographischen Grenzen Nachitschewans viel ausgedehnter waren als heute; es schloss noch die Bezirke Daralajes, Mehri und Gafan ein. Allerdings wurden die oben genannten Bezirke später an Armenien übergeben. Als Folge reduzierte sich das Gebiet Nachitschewans auf 5500 Quadratkilometer.

Die Übersiedlung der Armenier (hauptsächlich aus dem Iranischen Aserbaidtschan) nach Nachitschewan im Jahr 1828 verschärfte deutlich die ethnischen Spannungen in der Region. Nach dem Zeitzeugen W. Grigorjew wurden dort in diesem Jahr von Russland 2551 Armenier aus der Stadt Täbriz, den Gebieten Khoy, Salmas und Urmia angesiedelt (2). Hervorzuheben ist, dass das Buch Grigorjews über Nachitschewan die Aufmerksamkeit des russischen Nationaldichters Alexander Puschkin erweckte. Im Jahr 1836 erschien in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Sowremennik“ („Der Zeitgenosse“) eine Rezension von A. Solotnitskij über W. Grigorjews Buch. Die Einwanderer ließen sich in den fruchtbarsten Gegenden nieder, in der schon eine lokale Bevölkerung lebte. Das Ergebnis war, dass ein Teil der Aserbaidtschaner gezwungen wurde, ihre Häuser zu verlassen. „Viele Gruppen der Armenier siedelten sich willkürlich in den besten Dörfern an, in denen sie die leerstehenden Häuser besetzten. Darunter litten die einheimischen Bewohner sehr, die von den Zugezogenen verdrängt wurden, denen die lokalen Behörden



viel Aufmerksamkeit schenken. Die Einheimischen mussten ihnen einen erheblichen Teil ihres Landbesitzes abtreten.“

Die russischen Autoren des 19. Jahrhunderts (W. W. Grigorjew, A. Dekonskij u. a.) charakterisieren die neu angesiedelten Armenier als schlau, gierig, eigennützig und zurückgezogen. Das hatte sogar der Vertreter des Ministeriums für Staatseigentum des Russischen Reiches in der Kaukasus-Region S. P. Zelinskij, selbst armenischer Nationalität, angemerkt: Die Armenier, die aus Salmas kamen und im Dorf Tumbul angesiedelt wurden, waren mit Täuschungen und Betrug beschäftigt, zudem mit der Anlegung gefälschten Geldes und mit Spekulation, besonders durch den Weiterverkauf von Gold und dem Diebstahl von Kreuzen. Um ihre Ziele zu erreichen, gaben sie sich je nach der Situation mal für Orthodoxe, mal für Muslime aus (3, 4).

Die Jahrtausende alte Geschichte Nachitschewans bewahrt die frühesten Zeugnisse der reichen und vielfältigen Kultur dieser Region. Das auf dem Territorium Nachitschewans liegende einzigartige Kulturdenkmal Ashab al-Kahf (arabisch „Höhlenbewohner“) ist mit einer in der muslimischen Welt berühmten Legende verbunden. Nach ihr gingen sieben junge Muslime in die Höhle, um trotz des Drucks der Heiden ihrem Glauben treu zu bleiben, und schliefen dort ein.

Sogar im Koran wird dieses Ereignis erwähnt: „Es kam zum Streit zwischen den Gläubigen und Ungläubigen darüber, wie man mit den eingeschlafenen jungen Männern umgehen sollte. Die Heiden sagten: ‘Baut ein Gebäude über sie. Ihr Gott kennt sie besser.’ Die Gläubigen, die sich in der Situation besser auskannten, sagten: ‘Wir werden einen Tempel über sie bauen.’ Einige werden sagen: ‘Die Anzahl von ihnen ist drei. Der vierte ist ein Hund’ „die anderen werden behaupten: ‘Ihre Anzahl ist fünf und der sechste ist ein Hund.’ Ob man einen gelben Stein in den Abgrund wirft. Es gibt auch diejenigen, die sagen: ‘Es sind sieben, und der achte ist ein Hund.’ Sage: ‘Deren Zahl ist dem Gott besser bekannt.’ In der Höhle verbrachten sie weiterhin 309 Jahre. Sage: ‘Die Dauer ihres Aufenthalts kennt nur Allah selbst’“ (Koran, 18: 22-27).

Die archäologischen Ausgrabungen, die in Kharaba-Gilan, Kültepe und Gyzył-Weng durchgeführt wurden, beweisen die Entwicklung der städtischen Kultur in Aserbaidshon. Die archäologischen Untersuchungen in Nachitschewan wurden Anfang des vergangenen Jahrhunderts von den Armeniern E. A. Lalajan (Kültepe, Gyzył-Weng, 1904) und S. W. Awetisjan (Kharaba-Gilan, 1913) durchgeführt; die beiden waren auch an der Ausfuhr der gefundenen wertvollen Artefakte ins Ausland beteiligt.



Die mittelalterliche Architekturschule Nachitschewan war im ganzen Orient berühmt. Sie manifestiert sich in Wohn- und öffentlichen Gebäuden. Die Gebäude in Ordubad verdienen besondere Aufmerksamkeit, aus Sicht der Architektur sowie der Volkskunde; sie sind im Volksmund als „Harpischta-Häuser“ bekannt. Im Erdgeschoss dieser Häuser gibt es Korridore mit halbrunden Erkern mit acht oder sechs Spitzbögen, die in einer einzigartigen Bautechnik errichtet wurden. Diese Korridore, mit hohem künstlerischem Gehalt aus gebrannten Ziegeln gestaltet, haben mehrere Türen. Gänge verbinden die Zimmer mit dem Innenhof. Charakteristisch sind auch die kunstvoll gestalteten bunten Glasfenster. Der Architekturhistoriker R. Salajew stellt fest, dass es schwierig ist, im ganzen Orient Vergleichbares für die Häuser in Ordubad zu finden.

Auch die Wasserführung in den Innenhöfen Ordubads unterscheidet sich in ihrer originellen Konstruktion, bei der das Wasser durch gesonderte Kanäle fließt und von Wasserpumpen gefördert wird. Diese Wasserströme befinden sich in einer Tiefe von 3 bis 5 Metern, zu denen Steintreppe hinabführen, die bis zu vierzig Stufen haben. Deswegen sind diese Wasserströme im Volk als „vierzigfüßig“ bekannt. In der Vergangenheit war die Anzahl der Wasserpumpen in der Stadt und in ihrer Umgebung viel größer. Der Historiker, Ethnograph und Kaukasiologe I. Chopin, der in 20er bis 30er Jahren des 19. Jahrhunderts die Region besuchte, registrierte siebenzig Wasserpumpen. In der Vergangenheit gab es in Ordubad bekannte Quellen wie die Hadschi Fate, die Bilal, die Pedschi, die Mejramtscha usw.

Nachitschewan ist eines der wichtigsten Zentren des aserbaidischen Handwerks. Hier beschäftigte man sich seit Jahrhunderten mit der Weberei und vor allem mit der Teppichweberei. Davon zeugt ein archäologischer Fund in Kültepe. Während der Ausgrabungen wurden hier tönernen Spinnräder und Spindel-Spitzen aus Knochen gefunden, die auf die Zeit um das 4.-3. Jahrtausend v. Chr. zurückdatiert wird. Hier wurden hochflorige und kurzflorige Teppiche aus Kamelwolle gewebt.

Die Teppiche in Nachitschewan sind, wie überall in Aserbaidschan, reich an geometrischen Ornamenten und an Bildern von Pflanzen und Tieren. Die Teppiche



sind mit einzigartigen Mustern verziert. In der Vergangenheit waren Nachitschewan, Ordubad, Dschulfa und Schahbuz berühmt als Zentren der Herstellung von Teppichen aus Wolle und Seide. Unter den vielen kunstvollen Teppichen sollte man den hochflorigen Teppich „Nachitschewan“ (1802) hervorheben. Die „Zili“-Teppiche wurden vor allem von der Stadt Nachitschewan aus verbreitet.

Auch andere Kunsthandwerke waren in Nachitschewan hoch entwickelt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es bereits 100 Werkstätten in der Provinz. Weit verbreitet waren Goldschmiede, die kunstvolle Bearbeitung von Metall, Stein und Holz, die Kunststickerei, die Herstellung von Geschirr, die Töpferei und die Kunstgravur. W. Grigorjew hat 1829 in Nachitschewan 53 Obststände auf dem Markt registriert, dazu 35 Stände mit Stoffen und Textilien, zwei Silbergeschäfte, zwei Waffengeschäfte und 13 Kunstschmiede. Im Jahr 1880 gab es in der Stadt 425 Geschäfte.

Eine besondere Rolle spielen die für Nachitschewan typischen Kunst-Stickereien und die Holzbearbeitung. Es ist nicht verwunderlich, dass die Forschungen der Kunstwissenschaftlerinnen H. Alijewa und A. Alijewa sich diesen Volkskünsten widmen. Ihre Erzeugnisse waren im ganzen Orient bekannt. In einer anonymen Arbeit „Die Wunder der Welt“ aus dem 13. Jahrhundert heißt es: „In Nachitschewan werden Haushaltsprodukte, schöne Stoffe, dünne Decken und Holzschalen hergestellt. Das gemusterte Geschirr, das die Meister Nachitschewans aus Holz herstellen, wird als

Geschenke in die ganze Welt getragen“. In der Holzbearbeitung sind das Schnitzen, die Ornamentik und Einlegearbeiten weit verbreitet.

So wie auch in einer Reihe anderer Regionen Aserbaidshans sind auch in Nachitschewan traditionelle Techniken der typischen Stickereien („Dschulme“, „Tschachma“, „Tortikme“, „Gondarma“ und „Nagdi“) weit verbreitet.

Die Dekorationen wurden auf Samt, Seide und Baumwollstoff aufgetragen. Was die Ornamente angeht, zeichnen sich die Beispiele der Volkskunst durch ihre Eigenständigkeit aus. Allerdings stellt die Kunst des Stoffdruckes einen spezifischen Handwerksbereich für Nachitschewan dar. Bei dieser Kunst wurden die Muster auf den Baumwollstoff durch Stempel übertragen. Die Beispiele dieser Kunst erreichten ein hohes künstlerisches Niveau und unterschieden sich durch ihre Vielfalt. Der bekannte türkische Reisende im 17. Jahrhundert Ewlja Tschelbi hat darauf hingewiesen, dass die Stickereien wie „Gelemkari“ und „Bahramguri“, sowie die Tischdecken aus der Stadt Nachitschewan über die gesamte Region hinaus Ruhm genossen.

Die Bevölkerung Nachitschewans hat auch eine sehr reiche geistige Kultur. Die Legenden und Geschichten, die mit der Höhle „Al-Kahf Asab“ und dem Berg Ilandag sowie anderen Orten verbunden sind, sind ihnen auch heute noch geläufig. Der Artikel Chopins über die musikalische Kultur der aserbaidshanschen Bevölkerung der Regionen Nachitschewan und Eriwan, die im Jahre



1840 in der Zeitschrift „Majak“ in St. Petersburg veröffentlicht wurde, enthält Informationen über die Tänze „Güweng“ und „Mirzaji“. Der Autor vermerkt, dass die in diese Regionen eingewanderten Armenier keine eigene nationale Musik hatten und deswegen die aserbaidshansche Musik übernahmen. Die kollektiven Tänze der Region – Jally, unterscheiden sich durch ihren choreographischen Inhalt und die Vielzahl ihrer Genres. Die lokalen Jally-Tänze sind vor allem in Ordubad, Scharur und Schahbuz, vokal-instrumentelle Tänze einzig in Scharur verbreitet. A. Alekberowa, die die Jally-Tänze in Nachitschewan studiert hat, merkt an, dass in der Vergangenheit in Nachitschewan Dutzende von Tänzen, wie Jally-Tänze, „Scheril“, „Maraly“, „Gas-Gasy“, „Kocheri“ usw. verbreitet waren.

Nachitschewan ist ferner eine der ältesten Agrarregionen Aserbaidshans. Besonders die Gärtnereien müssen erwähnt werden. Hier sind Dutzende von Obstsorten durch die Volksselektion verbreitet worden. In den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts gab es in der Stadt Nachitschewan 184 Obstgärten und in Ordubad 473. In Ordubad existierten zu jener Zeit 50 Weingärten. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts erreichte die Anzahl der Gärten in Nachitschewan 1263. Der Inspektor der städtischen Schulen in Nachitschewan A. Nikitin hat im Jahr 1882 angemerkt, dass auf den Ländereien

Nachitschewans 60 Trauben-Sorten kultiviert wurden (5). Dort bauten die aserbaidischen Gärtner die Trauben-Sorten „Ag Khalili“, „Gar Khalili“, „Gyzyl Üzüm“, „Askeri“, „Hussein“, „Ordubadi“, „Hatschabasch“, „Sultana“, „Teberze“, „Schafa“, „Mermer“, „Sahib“ etc, an. Aprikosen-Sorten wie „Badam“, „Abutalybow“, „Teberze“, „Ag Erik“, „Indschenabat“ wurden kultiviert, Birnen der Sorten „Sini“, „Gülaby“, „Chivili“, „Gyzyl Armudu“, „Schekeri“ und Quitten-Sorten „Endemidschi“, „Ordubadi“, „Wenendi“ wuchsen hier. Pfirsich-Sorten „Selam“, „Ordubadi“, „Naryndschy“, „Endschiri“, „Nazlilar“, „Gyrmyzy Nazly“ und Kirschen-Sorten „Ag Gilas“, „Gar Gilas“, „Mai Gilas“, „Sary Gilas“ baute man an, Apfel-Sorten „Radschabli“, „Sultanly“, „Jazly“ und andere Früchte ergänzten sie. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts wurden alleine im Dorf Biljaw zwölf seltene Kirsch-Sorten angepflanzt (S. P. Zelinskij, 1880). Charakteristisch war für die Region, vor allem für Nachitschewan und Ordubad, eine besondere Art der Melone „Tutma.“ Weithin bekannt waren



die Sommer- und Winter-Tutmas aus dem Dorf Aliabad. Weit verbreitet sind in der Region Tutma-Sorten wie „Nadirkhany“, „Mijanbur“, „Agdschanabat“, „Göjdschenabat“ und „Naryndschy.“

Der besonders gute Geschmack, trotz ihrer voluminösen Größe, unterscheiden auch nachitschewanische Wassermelonen von anderen.

Alle oben genannten kulturellen Werte wurden von talentierten aserbaidischen Handwerkern, den alten Bewohnern dieses erstaunlichen und schönen Gebietes, geschaffen.

Während der Sowjetzeit hat man leider aufgehört die meisten der oben genannten Obst-Sorten anzupflanzen. Das war das Ergebnis der Politik der „Intensivierung der Landwirtschaft“.

Obwohl viele Studien zu der traditionsreichen und vielfältigen Kultur Nachitschewans bislang durchgeführt wurden, lässt sich feststellen, dass die Ethnographie der Region noch nicht ausreichend erforscht ist. Es gilt, in Zukunft weitere Forschungen zur alten Geschichte Nachitschewans zu führen. ✿

Literatur

1. Климов А.. Памятники прошлого, газ. «Бакинский рабочий», 18 ноября 1938 г.
2. Григорьев В.. Статистическое описание Нахичеванской провинции, Спб, 1833
3. Зелинский С.П.. Три магала: Нахичеванский, Ордубадский и Даралагезский. Географо-статистическое и сельскохозяйственное описание.// «Сборник сведений о Кавказе», т. 7, Тифлис, 1880.
4. Деконский А.Г. Экономический быт государственных крестьян в западной части Шаруро-Даралагезского уезда, Эриванской губернии. //«Материалы для изучения государственных крестьян Закавказского края», т. 1, Тифлис, 1885.
5. Никитин А. Город Нахчыван и Нахичеванский уезд, «Сборник материалов для списания местностей и племен Кавказа», вып. II Тифлис, 1882